

Der Wochenkommentar

Erfolg beim Zucker, Hoffnung beim Salz



Nichtübertragbare Krankheiten sind für zwei Drittel aller Todesfälle in der Schweiz verantwortlich. Die Risikofaktoren für die Entstehung dieser Krankheiten sind vielfältig. Nicht zuletzt gehört der Konsum von zucker-, salz- und fettreichen Lebensmitteln dazu. Durch Branchenvereinbarungen kann der Privatsektor eine wichtige Rolle bei der Reduzierung solcher Inhaltsstoffe spielen. Während beim Zucker eine freiwillige Branchenlösung gelang, ist sie beim Salz bisher gescheitert. Diego Taboada plädiert dafür, die Diskussionen unter den Verhandlungsparteien wieder aufzunehmen – profitieren würden alle: Konsumenten, Industrie und Staat.

[Erfolg beim Zucker, Hoffnung beim Salz](#)

Podcast

Wie schaffen wir Netto-null bis 2050?



Welchen Weg sollen wir in Richtung Klimaneutralität einschlagen? Im neusten Podcast mit Marc Lehmann debattieren Marcel Hänggi, der «Vater» der Gletscherinitiative, und Avenir-Suisse-Forscher Lukas Rühli. Hänggi befürwortet Energie-Einsparungen und möchte mit Subventionen die Klimainnovationen fördern, Lukas Rühli hält solche für ökonomisch wenig sinnvoll und würde beim Verursacherprinzip und daher einer konsequenten Bepreisung von Treibhausgasen ansetzen.

[Wie schaffen wir Netto-null bis 2050?](#)

Finanzpolitik

Wie weiter mit der Schuldenbremse?



Stabile finanzielle Verhältnisse sind ein bedeutender Standortvorteil der Schweiz. Auf Bundesebene sind sie eng mit der 2003 eingeführten Schuldenbremse verknüpft. Trotz bestandener Bewährungsprobe droht das Regelwerk aber neuerlich unter Druck zu geraten. Gemäss Lukas Schmid gefährdet eine Neuausrichtung der Schuldenbremse, wie in einem kürzlich eingereichten Vorstoss im Parlament gefordert, die finanzpolitische Stabilität des Bundes. Wenn Änderungsbedarf besteht, dann im Kleingedruckten: Durch ausserordentliche Ausgaben angehäufte Schulden sollten mit vergangenen Überschüssen verrechnet werden.

[Wie weiter mit der Schuldenbremse?](#)

Aussenpolitik

Beziehungen zu Taiwan



Einzelne Mitglieder der parlamentarischen Gruppe Schweiz-Taiwan besuchten diese Woche den chinesischen Inselstaat und trafen hochrangige Vertreter der Regierung. Dies vor dem Hintergrund wachsender geopolitischer Spannungen. Gute Beziehungen zu Taiwan in den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur sind im Interesse der Schweiz, schreibt Patrick Dümmler. So könnte ein Freihandelsabkommen zwischen der Schweiz und Taiwan zu Einsparungen in Millionenhöhe führen. Etwas mehr Mut und Kreativität in diesem Bereich der Aussenpolitik stünde dem Bundesrat gut an.

[Wie können die Beziehungen zu Taiwan weiter gestaltet werden?](#)

Hannah's Insights

Volatile Nationalbankgewinne



Der Kernauftrag der Nationalbank (SNB) ist die Sicherung von Preisstabilität. Dies schien angesichts exorbitanter Gewinne nebst vielen Politikern auch manche Ökonomen aus dem Blick verloren zu haben. Dass die jüngsten Verluste der SNB eine Gewinnausschüttung in diesem Jahr verunmöglichten, sei deshalb für manche eine bittere Überraschung gewesen. Avenir Suisse habe allerdings schon seit geraumer Zeit vor Begehrlichkeiten gewarnt, erklärt Hannah Wise in ihrem neusten Video-Editorial.

[The Swiss National Bank Suspends Profit Distribution](#)

Die Zahl



Frauen werden beim Lohn systematisch diskriminiert – so ein weit verbreitetes Narrativ. Lohndiskriminierung kann vorkommen, doch die Zahlen des Bundesamts für Statistik (BFS) zu den geschlechtsspezifischen Lohnunterschieden verzerren die Realität. Die «unerklärte» Lohnlücke verringert sich um bis zur Hälfte auf rund 4%, wenn differenzierte Analysemethoden verwendet werden. (PLE)

Mobile-Game «Democratia»

Avenir Jeunesse in den Schulen



Das Mobile-Game «Democratia – The Isle of Five» ist weiterhin ein Dauerbrenner und zählt inzwischen über 113'000 Downloads. Nun wurde «Democratia» in den [Navigator der Fachagentur Educa](#) aufgenommen. Der Navigator, auf dem Lehrerinnen und Lehrer digitale Werkzeuge zur Gestaltung des Unterrichts finden, ist für Avenir Jeunesse ein weiterer Türöffner in Schulen. Zusätzlich wird eine auf dem Spiel aufbauende [Unterrichtslektion](#) mit Diskussionsrunde zu demokratiepolitischen Themen und Werten bereitgestellt.

[Zum Mobile-Game «Democratia»](#)

Presseschau

Avenir Suisse in den Medien

Städtischer Mindestlohn Zürich: Bereits letzte Woche wurde bekannt, dass der Gemeinderat der Stadt Zürich (Parlament) einen Mindestlohn von 23 Franken 90 pro Stunde einführen will. Letztlich entscheide jedoch nicht die Höhe des Lohns, ob jemand arm ist, sondern das Haushaltseinkommen, [schreibt die NZZ](#). Auch [Avenir Suisse weist darauf hin](#), dass eine beträchtliche Anzahl von Personen mit Mindestlohn in wohlhabenden Haushalten lebten, etwa Studenten, die neben der Universität noch im Restaurant oder im Einzelhandel arbeiteten. Gemäss Bundesamt für Statistik lebt mehr als ein Drittel der Geringverdiener bei den Eltern.

Städtischer Mindestlohn Luzern: Nun kommt das Thema gemäss [«Luzerner Zeitung»](#), [«20 Minuten»](#) und [«Zentralplus»](#) auch in der Stadt Luzern auf politische Tapet. Die Juso hat die Initiative «Existenzsichernde Löhne jetzt!» lanciert. Avenir Suisse hingegen warne davor, der Mindestlohn stelle eine neue Barriere dar: «Jene mit geringer beruflicher Qualifikation stehen plötzlich im Wettbewerb mit produktiveren und besser qualifizierten Arbeitnehmern», habe [Marco Salvi 2021 in einem Blog](#) geschrieben.

Lebensmittelpreise: Die Preise für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke seien im letzten Jahr stärker gestiegen als in den Vorjahren, [schreibt](#) der Preisüberwacher [Stefan Meierhans in seiner «Blick»-Kolumne](#). Die Lebensmittelpreise würden mit der schweizerischen Marktkonzentration zusammenhängen. [Avenir Suisse](#) spreche in diesem Zusammenhang von einem «Kuschel-Duopol» zwischen Migros und Coop, das sich gegenseitig kaum wehrt. Es scheine eine «Margen-Blackbox» zu geben – nicht nur in der Bio-Sparte, sondern im gesamten Detailhandel.

Arbeitsmarkt: «Das passiert, wenn in sieben Jahren 270'000 Arbeitskräfte fehlen», hat [«20 Minuten»](#) getitelt und die Folgen des Mangels an Arbeitskräften aufgelistet. Schon heute hätten laut einer UBS-Umfrage 80% der Firmen Probleme bei der Besetzung offener Stellen. Bis 2030 dürfte es gemäss der Bankenstudie eine Lücke von rund 270'000 Arbeitskräften geben. Die Schätzungen von Avenir Suisse gehen von einer Lücke von bis zu 1,3 Millionen im Jahr 2050 aus, heisst es im Artikel.

Unsere aktuellen Publikationen



[Die etwas andere Freiheit](#) | [Vergessene Reformen – Reformen zum Vergessen](#) | [Wen schützt der Lohnschutz?](#)